Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1907)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 1 — 1907 3 Januar

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6.—, halbjährlich Fr. 3.—; Ausland bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.—. Deutschland bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr) halbjährlich M. 2.73.
Oesterreich „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. ‖ Erscheint je Donnerstags ‖ Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Inhaltsverzeichnis.

Sentire cum ecclesia. — Altchristliche Neujahrswünsche. — Momentaufnahmen von der Berliner Universität. — Ein moderner Apologet. — Eine neuentdeckte Schrift des hl. Irenäus. — Zum Wunder des hl. Januarius. — Rast und Unrast. Rezensionen. — Kirchenchronik. — Eingelaufene Bücher-Novitäten. — Briefkasten. — Korrektur. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inl. Mission.

Sentire cum ecclesia.

Das ist unser Neujahrswunsch an den Klerus. Das ist auch der Wunsch der Redaktion an so viele Freunde aus dem Laienstande.

Was für eine Riesentatsache ist doch das Dasein der Kirche in der Weltgeschichte! Was für ein göttliches Wunderwerk für das Auge des Glaubenden und tiefer Denkenden!

Es ist zum Entzücken, in theologischer Spezialarbeit den Begriff der Kirche und das Dasein der Kirche etwa von Isaias und Daniel an hinein in den Reichtum der Evangelien, in das Leben der Apostelgeschichte, in die Entwicklung der Urzeit z. B. bis Irenäus zu verfolgen —: welche Grösse, Hoheit und Uebernatürlichkeit des Planes — welch' unerbittliche Folgerichtigkeit in der Ausführung der Grundgedanken — welch erhabenste gottmenschliche Arbeit des Architekten Jesus Christus bis in die Schlüsse der vier Evangelien: diese sind das sieghafte Hohelied auf das vollendete Werk der Kirche. Und schon schickt sich der Geist der Wahrheit an, im Sturmesbrausen und mit nicht mehr löschenden Feuerzungen dieses Werk lebendig und dauernd zu gestalten bis an den Tag seines End- und ewigen Triumphes. Man betrachte die wunderbaren Goldspangeu, die den Kirchengedanken der Evangelien mit dem Kirchengedanken der Apostelgeschichte verbinden!

Zwei unmittelbar sichtbare und greifbare Spuren des Wirkens Jesu entdecken wir auf den ersten Blick in der Weltgeschichte und mitten unter uns —: *die Kirche*, zu der er gesagt: ich bleibe bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt, und *das Judentum*, zu dem er gesprochen: dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles (Jerusalemgericht, Kirchenentwicklung und jüngstes Gericht) geschieht.

Keine Macht der Welt vermag diese Spuren Jesu in der Weltgeschichte auszuwischen. Einst wird auch das Judentum in die Geleise der Kirche einlenken — wie es derselbe Christus, die Worte der alten Propheten bestätigend, geweissagt hat: ihr werdet mich (als Volk) nicht mehr sehen — bis auch ihr dem einen Messias mit seiner einen Kirche entgegenjubelt: Benedictus qui venit in nomine Domine, gebenedeit sei, der da kommt im Namen des Herrn. (*Matth.* 23, 9) Und wo ist etwas, das im Vorneherein von der Kirche ausgeschaltet wäre?

Die ganze Welt und alle Menschen sind zu dieser Kirche geladen und an sie verpflichtet: Gehet hin und lehret *alle Völker* — predigt das Evangelium *jeglicher Kreatur* — so lautet das souveräne Christuswort. Und wie hat es sich in der wirklichen geistigen und äusseren Zugehörigkeit der voll Gläubigen bewährt — und auch in dem bloss geistigem Ausschluss vieler Menschen guten Glaubens guten und Willens an die Kirche, die sie *nicht* kennen.

Man mag von der eigenartigen Schrift des Urchristentums, vom Pastor des Hermas halten was man will — ein wunderbarer Gedanke über die Kirche leuchtet aus ihm. In einer Vision erscheint die Kirche als ehrwürdige, heilige und betagte Matrone. Verwundert wird sie — eben in der Urzeit — befragt: wie trägst du die Züge des Alters, da du doch erst von gestern bist? Da antwortet sie: *ich bin im Paradiese geboren.*

Das ist nicht ein blosses geistreiches Wort: *Vollwahrheit ist's.*

Die Einheit der Kirche vom Paradiese — bis zum jüngsten Tage liesse sich mit exegetischer Kleinarbeit aus dem Goldrund des grosszügigen biblischen Pragmatismus sieghaft herausarbeiten: eine prächtige Monographie für einen jungen Theologen.

Als die alttestamentliche Kirche in den Tagen Altbabels und Abrahams, nachdem die ganze Menschheit ihr nicht mehr ein würdiges Strombett darbot, an ein Volk der Auswählung sich wandte — da wurde in *demselben Augenblicke* zu Abraham gesagt: in dir, in einem deiner Nachkommen werden *alle Völker der Erde* gesegnet werden: auch da schon die Verkündigung der Weltkirche des Messias!

Da aber die Baugerüste der Synagoge allmählich niedergelegt wurden, um den Einbau und Neubau der Kirche des Heilandes immer mehr offen zu legen — führte Johannes der Täufer seine Schüler und den heiligen Rest Israels dem Heilande und seiner Kirche zu: ich bin nur der Brautführer — und stehe jubelnd, wenn der Bräutigam Jesus seine Braut, die Kirche, heimführt. Jetzt wurden die Gedanken des Hohen Liedes zur vollen Wirklichkeit.

Die Vertreter des trotzigen Unglaubens und die Widersacher der werdenden Kirche Jesu — Pharisäer und Sadduzäer nennt Johannes *Schlangengezücht* — also Nachkommen jenes alten Schlangensamens, von dem schon das Frühevangelium im Paradiese sprach. — So zieht denn durch die ganze Weltgeschichte ein Kampf der Kirche des Schlangenzermalmers und der geistigen Nachkommenschaft der Satansschlange.

Für Friedens- und Kampfestage sind der Kirche und ihren Gläubigen alle übernatürlichen Kräfte und Schöpfungen Christi zur Verfügung gestellt: Omnia vestra sunt: alles ist euch zur Verfügung gestellt: Paulus — Apollo — Kephas — die Welt — das Leben — der Tod — die Gegenwart — die Zukunft: alles ist euer: ihr aber seit Christi: Christus aber ist Gottes!

Welche Freude und Ehre in dieser Kirche und für die Kirche zu wirken — die so ganz Christi Werk ist!

Die Kirche ist — um für heute *nur Eines* herauszuheben — gottgarantierte Wahrheitsverkünderin und Wahrheitshüterin auf übernatürlichem Gebiete.

Der freudige Gehorsam gegenüber der Wahrheitsmacht der Kirche ist das Sentire cum ecclesia — das Denken, Fühlen und Empfinden mit der Kirche.

Von den feierlichen unfehlbaren Entscheidungen des kirchlichen Lehramtes bis hinab zu den Wegweisungen und Warnungen des Index wollen wir dem Lehramt der Kirche den Gehorsam entgegenbringen, den die jedesmalige Entscheidung ihrer Natur nach verlangt — und zwar einen freudigen Gehorsam, aus dem die Liebe und das Interesse für die übernatürliche Wahrheit leuchtet, deren Hüterin die Kirche ist.

Es ist etwas Grosses und Erhabenes, wie die Kirche selber in die theologische Arbeit ihre Goldfäden einwebt, bald fördernd, bald warnend eingreift, bald, wie in einem neuen Sonnenaufgang der Wahrheit Christi, feierlich ihre unfehlbaren Entscheidungen fällt — und doch wieder der Freiheit und Eigenart eines jeden ein weitestes Arbeitsfeid belässt.

Je tiefer wir in die Theologie eindringen, je gewissenhafter wir jede Weisung der Kirche, jede propositio damnata, jede Warnung des Index in dem Sinne hinnehmen, wie sie von der Kirche gemeint ist, je mehr es uns in das Bewusstsein getreten ist, wie die kirchliche Lehrentfaltuug und die Behütung der Glaubenshinterlage im Laufe der Jahrtausende den goldenen Mittelweg der Wahrheit ging, oft in geradezu überwältigender Schönheit und Genauigkeit — — die Dogmengeschichte ist von solchen Beweisen erfüllt; ebendafür zeugen die Wege der propositiones damnatæ: man dringe z. B. tiefer in den Syllabus ein: auch die Geschichte des Index bietet dafür reiche Belege, wenn man nicht bloss flüchtig, sondern eingehender sie verfolgt und einzelne menschliche Wellenschläge von den grossen leitenden Gedanken zu unterscheiden weiss — ja, je tiefer wir in alles dieses eindringen, desto sicherer, freudiger geht der Theologe und auch der Prediger seinen Weg, desto glücklicher wird er auch neue Seiten der kirchlichen Lehre, neue Beziehungen zum Leben und zur Kultur an ihr entdecken, neue Methoden wagen, und in Apologetik und Irenik neue Pfade zu gehen wissen, die aber mit den alten Wegen im Hochgebirge der Kirche in innigster Beziehung stehen und mit ihnen ein grosses Ganzes ausmachen.

Wie erhebend ist auch das Gefühl des katholischen Predigers, wenn er in inniger geistiger Verbindung mit der Kirche deren heilige und reiche Theologie popularisiert! Wenn der Prediger gereinigt und gestärkt durch die Gnaden der heiligen Sakramente, im Geiste des Munda cor meum, jenes herrlichen Gebetes, das wir vor dem Evangelium der Messe sprechen, die Kanzel besteigt, wenn er sich noch einmal, ehe er das Wort Gottes verkündet, durch vollkommene Liebe und Reue von allen, auch den kleinsten Sünden und Fehlern hier und jetzt zu reinigen sucht, vor Gottes Majestät als unwürdiges Werkzeug sich verdemütigt und seine ernste Vorbereitung, seine menschliche Kraft und Eigenart dem Heilande weiht, dem er nicht würdig ist, die Schuhe nachzutragen — dann spricht er mit einem gewissen Siegesbewusstsein *im Namen der Kirche* und mit dem Einsatze aller seiner persönlichen Gaben und Kräfte. Und es spricht *aus ihm*: das sentire cum ecclesia!

Haec est victoria, quæ vincit mundum fides nostra.

Das ist der Sieg, welcher die Welt besiegt — unser Glaube!

Das ist lebendige Kraft, die sich in jeglicher übernatürnatürlicher Wahrheitsverkündung geltend macht.

Das wahrhaft Sieghafte in diesem sentire cum ecclesia et evangelizare cum ecclesia ist aber Christus selbst, der sich in der Kirche mit allen seinen Folgerungen und Forderungen geltend macht. Und wir antworten mit dem Apostel Johannes:

Wer aber ist es, der die Welt besiege? nur der, welcher glaubt, dass Christus der Sohn Gottes ist.

Dieser Glaube war immer der unbefleckte Schild unserer heiligen römisch-katholischen Kirche!

In den Brennpunkt dieses sentire cum ecclesia, dieses Denkens und Fühlens mit der Kirche stellen wir auch die Gesamtarbeit dieses Kirchenblattes und entbieten in diesem Sinne den Neujahrswunsch. *A. M.*

Altchristliche Neujahrsbräuche.

℘ 1. Die Neujahrsgeschenke heissen französisch: étrennes das lateinische strena. Es war nämlich schon im heidnischen Rom bräuchlich, dass man sich an den Calenden des Januar beschenkte. Angeblich ging diese Einrichtung auf den Sabinerkönig Titus Tatius zurück, der sich mit Romulus verbündete, wodurch das junge Rom bedeutend gewachsen. Derselbe soll beim Jahresbeginn zuerst von der Göttin der Stärke Strenia (cf. strenuus griechisch στρῆνος Kraft) Eichenzweige bekommen haben, was als glückliche Vorbedeutung für die neue Stadt galt (vgl. Symmach. Epp. X. 29 Festus In Strena). Ursprünglich bestanden die Geschenke, mit denen man sich am Janusfest in Rom beschenkte in Lorbeerzweigen, denen man eine reinigende Kraft und Segen zuschrieb. Zugleich wünschte man dem Beschenkten, dass er als vir strenuus leben möge. Die Zweige wurden desshalb immer im Haine der Göttin Strenia gebrochen. Weiter wurden mit diesen Gaben Esswaren und zwar zuerst meistens aus dem Pflanzenreich wie Datteln, Aepfel dann auch Honig verbunden, dieselben wurden mit Goldpapier geschmückt.

Nachher beschenkte man sich mit Büchern, Schreibwaren, Kunstgegenständen aus Edelmetall und trieb damit einen grossen Luxus. Die Inschrift lautete gewöhnlich ANNVM NOVVM FAVSTVM FELICEM TIBI.

Vor allem wurden solche Geschenke später den Kaisern, Magistraten, Priestern übergeben. Der Kaiser pflegte wie Tiberius diese Geschenke vierfach zu ersetzen. Aber da diese Sitte zum Unwesen den ganzen Januar hindurch wurde, so beschränkte Tiberius diese Sitte auf die Calenden und gab in der Folge keine Gegengeschenke mehr zurück. (Suet. in Tib. c. 34.)

Diese Sitte drang auch in christliche Kreise ein. Da aber der religiöse-heidnische Ursprung sich nie ganz verlor und auf den Tesserae und anderen Geschenken wohl vielfach heidnische Embleme waren, und sich auch leicht Aberglauben damit verband, so warnte die Kirche eifrig vor der Sitte der strenae. Es gaben solche besonders auch christliche Schüler ihren Lehrern, was Hieronymus (in Ephes. 6, 4) tadelt. Augustinus (Senn. 198) verwirft diese Sitte ebenfalls und gibt den Rat, statt der Strenae Almosen zu geben, statt des Theaterbesuches sich durch Fasten zu heiligen und in die Kirche zu eilen. Geradezu als teuflischen Ursprungs verurteilt Caesar. Arelat. (Sermo 129) dieselben: diabolicas strenas. Als Grund zu dieser scharfen Verurteilung finden wir auch die durch Luxus und Ausartung hervorgerufenen sozialen Misstände, da die Aermeren zu verhältnismässig grossen Auslagen verpflichtet waren, wogegen es den Reichen nicht schwer fiel, mit ihrem Ueberfluss die Sitte mitzumachen, zumal sie oft wenig genug gaben. Diesen Gedanken betont in der oben notierten Stelle Hieronymus, wo er die Geschenke der Schüler als sordida scorta bezeichnete und ebenso Maximus Turon.

Von Neujahrsgeschenken an Paten scheint man nichts gewusst zu haben, wenn auch überliefert wird, dass der Taufende und Paten den Täufling bei der Taufe beschenkten, und umgekehrt, wahrscheinlich Medaillen u. dgl.

2. Aehnlich wie mit den strenæ verhält es sich mit den bei den Heiden üblichen vermummten Aufzügen am 1. Januar, indem man sich meistens in Tiere wie Hirsch, Kalb oder auch die Gestalt alter Weiber verkleidete: cervulam und cervulum und vitulum, vetulam, von vetus, wenn nicht aus vitulam facere. Wahrscheinlich nahm man ursprünglich die Felle von den in den 12 Tagen von Weihnachten bis Epiphanie geopferten Tieren und zwar geopfert den Göttern, welche unter diesen Tierlarven erscheinen, wie ja einzelne Götter, besonders auch bei den Germanen Tierattribute hatten. Von Kirchenschriftstellern besitzen wir zahlreiche Warnungen vor diesen Bräuchen, die bis ins 8. Jahrhundert auch in Nordfrankreich bestanden. Auch manche Synoden verboten sie und führten an deren Stelle, wie die zweite Synode von Tours 567 (Can. 17) Privatlitaneien ein. Andere Synoden, wie die vierte zu Toledo 633, verordneten deshalb den 1. Januar als Fasttag. Ebenso verordnet das Sacramentarium Gallican. can. 31: si quis Calendas Januarias in cervolo vel vitola vadit tres annos pœniteat.

Wahrscheinlich haben sich aus diesem Treiben das Haberfeldtreiben, Katzenmusik und Charivari entwickelt, wie G. Philipps und Simrock nachgewiesen haben. Ueber diese Sitten hat Prof. Lütolf in der Realencyclopädie von X. Kraus eine ausführliche Abhandlung geschrieben.

Bekanntlich bestanden ähnliche Vermummungen und Beschenkungen bei den Römern an den Saturnalien im Dezember und den Lupercalien zu Mitte Februar, woraus unsere Fastnacht sich entwickelt hat. Lupercalien kommt von lupus-arceo: den Wolf abhalten. Februus reinigend, februa februorum (sacra) Sühnopfer. In der alten Zeit war der Februar der letzte Monat; das Jahr begann mit dem März; deshalb werden in dieser Zeit allerlei Reinigungen zur Sühne vorgenommen = februare.

Momentaufnahmen von der Berliner Universität.

Von Christophilus.

(Schluss.)

Nunmehr ging Harnack zum «sogenannten apostolischen Glaubensbekenntnis» über, sprach vorerst über den Ausdruck «Bekenntnis», dann über «Symbol». Harnacks Bemerkung: «Mit der Oekumenicität des Apostolicums hapert es; das ganze Morgenland kennt das Apostolische Symbol überhaupt nicht» — ist irreführend oder wenigstens nur halbwahr. Kattenbusch, welcher sich, neben Caspari, um die Symbolforschung die meisten Verdienste erworben, vertrat schon 1894 die These, das (altrömische) Glaubensbekenntnis sei der Archetypus auch der orientalischen Symbole; jedenfalls aber sind die letzeren, der Sache wie dem Ausdruck nach, mit ersterem auf's engste verwandt.

Wie verkehrt diejenigen handelten, welche auf jedes Harnacksche Wort schwören würden, geht z. B. auch aus der, mit nicht weniger Siegesgewissheit vorgetragenen Behauptung hervor: «In der katholischen Kirche wird das apostolische Glaubensbekenntnis in jeder Messe gebetet!» In der katholischen Kirche wird das apostolische Glaubensbekenntnis jahraus jahrein auch nicht ein einziges Mal in der Messe gebetet! Auch hatte ich trotz meiner 14 theologischen Semester die Erklärung über die Entstehung des Apostolicums, welche nach Harnack in der katholischen Kirche auch jetzt noch «offiziell» ist, noch nicht gekannt; hienach nämlich habe Petrus angefangen; «Ich glaube an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und Erde» sofort sei ihm Andreas in's Wort gefallen: «Und an Jesum Christum . . .» und so hätte jeder Apostel einen Satz «beigesteuert.» In Wirklichkeit findet sich diese Erklärung in einem pseudoaugustinischen Sermo aus dem 6. Jahrhundert [bei Migne, P. L. XXXIX, col. 2188 ss.] — «Die Protestanten übersetzen «catholica» im lateinischen Apostolicum anders; hingegen benützen sie den gleichen Text, wenn sie lateinisch sprechen!! — Hierauf referierte Harnack über Laurentius Valla und Erasmus; dann über den jetzigen, jüngeren Text, welcher bis 400 oder 500 (Cäsarius von Arles und Faustus von Reji) reiche — das sei aber das äusserste; ging nun zur Besprechung des älteren Textes über und sprach endlich über das von Ussher aufgefundene Psalterium regis Aethelstani (9. Jahrh.) im Britischen Museum, welches den griechischen Text in lateinischen Buchstaben bietet und wörtlich übereinstimmt mit dem altrömischen, griechischen Original, enthalten in einem Briefe des Bischofs Marcellus v. Ancyra an Papst Julius I. aus dem Jahre 337, aufbewahrt von Epiphanius. Dieses altrömische Symbolum hat sich als die gemeinsame Wurzel aller anderen alten Taufsymbole des Abendlandes erwiesen. Dann werden drei Hypothesen über

die Entstehung angeführt und endlich kommt Harnack, namentlich sich auf den Klemensbrief berufend, zu dem Resultat: «Wenn man sagt, das Symbolum sei zwischen 130 und 150 und zwar in Rom entstanden, so ist man nicht leichtsinnig; man kann dann zwar nicht den Kopf auf den Block legen, aber doch schon eine anständige Wette wagen!!! — Zwar ist dieses Resultat, zu welchem Harnack gelangt, schon wertvoll genug; allein man braucht bei «130» nicht stehen zu bleiben. «Oder wie sollte der Satz des Symbols lauten, welcher sich nicht durch eine Wolke von Stellen des Neuen Testamentes belegen liesse? Die Hypothese, dieses Symbol sei dem Kampfe der Kirche mit der Häresie, der falschen Gnosis, entsprungen und etwa 130 140 entstanden, kann sich nur auf die Analogie des Nicänums, des Konstantinopolitanums und anderer späterer Glaubensbekenntnisse berufen, hat aber in dem Wortlaute des Symbols selbst auch nicht die mindeste Stütze und ist von aller Tradition verlassen.» (Bardenhewer, Gesch. d. altt. Literatur I. 73.) Dass die Entstehung des Symbolums vor das Jahr 100 falle, ist auch das Resultat der bezüglichen Forschungen Kattenbuschs. Nachdem Harnack noch kurz berührt, weshalb das Apostolicum verdrängt wurde, und warum der jüngere Text, «die gallische Gestalt» nach Rom kam — ging er über zur Erklärung desselben, «d. h. zu der Frage, was hat sich der Autor dabei gedacht.» «*Θεὸν πατέρα παντοκράτορα*. Wenn ein Preis ausgeschrieben würde, in welchen drei Worten der christliche Gottesbegriff dem Heidentum gegenüber am besten auszudrücken sei, so dürfte man nicht leicht bessere auffinden. Wer diese Worte gewählt hat, verdient unsere Hochachtung; es ist eine ebenso fest gegriffene wie warme Bezeichnung Gottes.» Hochinteressant und traurig zugleich ist die tendenziöse Textinterpretiererei, mit welcher sich nun der Gottheit-Christi-Leugner über die unbequemste Stelle des Symbolums hinweghilft. *Τὸν υἱὸν αὐτοῦ τὸν μονογενῆ* übersetzt Harnack mit: «einzigartig in die göttliche Sphäre versetzt»; bei «*τὸν κύριον ἡμῶν* ist ja nicht etwa auf die Gottheit Christi angespielt, sondern auf Christus, der da ist «unser Herr, unser Führer, unser Vorbild, unsere Kraft»; wer sich so zu Christus bekenne, den solle man doch zur christlichen Gemeinde rechnen «und allen anderen dogmatischen Kleinkram beiseite lassen» — Eben noch war Harnack zu dem Resultat gekommen, dass der ältere Text des Apostolicums um 130 erstanden sei, da ihm aber die auch im älteren Text ausgesprochene Jungfrauengeburt unbequem liegt, so wirft er sie flugs «dorthin, wohin sie gehört, in die byzantinische Zeit, wo man die Sache leider schon vom gynäkologischen Standpunkt behandelte.» Da brauchts nun freilich ein wissenschaftliches Gewissen aus — Kautschuk!! Die Erklärung der Jungfrauengeburt sei in dem Ciceronianischen Wort: «Nihil magnum sine aliquo afflatu divino» enthalten. Dieselbe erkläre sich aus Isaias VI. «Man stand unter dem Zwange einer vermeintlichen alttestamentlichen Autorität.» (Besonders langanhaltender Beifall!) *Υἱὸς τοῦ δεοῦ* heisst nicht etwa Sohn Gottes, sondern: «Der zu Gott gehört in einzigartiger Weise!!» usw. Man muss selbst gesehen und gehört haben, wie bei dieser Partie Harnacks Vortrag stockend wurde, wie er nach Ausdrücken tastete, wie mühsam er zwischen diesen Klippen hindurchzulavieren suchte — um dadurch allein vom Gegenteil erst recht überzeugt zu sein!! — Seine Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis beschloss Harnack etwa so: Es sei ein wunderbares Symbol, ein herrliches Bekenntnis des christlichen Glaubens; aber diese Verherrlichung werde erst dann frisch und lebendig aufgefasst und herzlich bezeugt werden können, wenn man dieses Bekenntnis *der Freiheit anheimstelle.* (?!) Mehrere Sätze seien darin, nämlich: «geboren aus Maria» — die Verweisung der «Jungfrauengeburt» in die byzantinische Zeit muss ihn also doch nicht befriedigt haben — «Fleischesauferstehung» und «wie Christus auferstanden», welche er und viele Andere nicht für wahr halten und nicht so bekennen können, wie sie gemeint seien (!). Man solle den Gebrauch desselben freistellen, dann werde jedermann es gerne gebrauchen (?). Die evangelische Kirche aber habe in dieser Beziehung kein gutes Gewissen! Durch Einführung der Zivilehe habe die Zahl der kirchlichen Trauungen auch nicht abgenommen! — Allein: Erstens hinkt, dieser zuletzt angeführte Vergleich ganz gewaltig und zweitens besagt dieser letzte Satz leider eine Unwahrheit. Wer z. B. in Berlin in der Seelsorge tätig war, weiss, dass die Hauptaufgabe der sog. Hausmission jeder Pfarrei darin besteht, zivilgetraute Ehepaare zur kirchlichen Trauung heranzuholen; und leider gelingt das in *sehr, sehr vielen Fällen nicht!*

Ich kann nicht umhin, die Abhaltung dieses Publikums durch Prof. Adolf Harnack zu bedauern, weil ich den Eindruck gewonnen habe, dass dasselbe mehr geschadet wie genützt hat. Es war nicht dazu angetan, den Hörern Ehrfurcht vor der hl. Schrift, vor dem Gebet des Herrn beizubringen. Viele dieser Hörer, wenn nicht die meisten, mochten infolge der Ausführungen Harnacks mit der Apostolicität des Wortlautes auch die Apostolicität des Inhaltes verworfen haben, weil sie nicht kritisch genug waren, um einzusehen, dass die erstere Frage eine reine historische ist, und dass ihre Beantwortung den Glauben an die Apostolicität des Inhaltes nicht berührt; weil diese Hörer ferner nicht kritisch genug waren, um einzusehen, dass Harnacks dogmengeschichtliche Bedenken überhaupt nicht zwingen, bei 130 stehen zu bleiben. *Αὐτὸς ἔφα*: er, Harnack, der grosse Gelehrte hat es gesagt — war für die meisten wohl das Hauptargument. Unstreitig, Harnack ist urgelehrt. Man muss es ja werden, wenn man sich fast ein halbes Jahrhundert mit Fachstudium beschäftigt. Die deutschen protestantischen Theologen leisten in wissenschaftlicher Beziehung, weil materiell gut gestellt, tatsächlich sehr viel. Nach Beendigung ihrer Studien werden manche von ihnen durch Stipendien in den Stand gesetzt, noch wissenschaftliche Reisen zu unternehmen. Von der Gunst der staatlichen Obrigkeit getragen sind die protestantischen Theologen und Fakultäten natürlich in der Lage, viel, sehr viel zu leisten. — Auf katholischer Seite ist man allerdings nicht so rosig dran; nichtsdestoweniger müssen wir Katholiken in diesem Punkt wieder einmal unser Gewissen erforschen. Es ist eine undankbare Arbeit, hierüber zu schreiben, ich weiss es; aber vielleicht macht es sich leichter mit heruntergeschlagenem Visier! Wir Katholiken haben nämlich nicht nur eine soziale Frage, sondern auch eine katholische Gelehrtenfrage zu lösen. Vielleicht hat sogar die letztere vor der ersteren die grössere Gefährlichkeit deshalb voraus, weil nur sehr wenige um ihre Existenz wissen, noch weniger aber sie lösen helfen. Welch märchen-

hafter Kurzsichtigkeit begegnet man doch oft in dieser Beziehung! Ich will das Lied nicht anstimmen, welches ich hierüber zu singen wüsste; schreiben müsste man es in Moll. Nur ein Dictum sei hier festgenagelt: Ein Pfarrer, welcher in einer Schweizerstadt mit anerkennenswertem Geschick an der Lösung der sozialen Frage arbeitet, äusserte einmal, die wissenschaftlichen Studien müssen wir Priester den Benediktinern und Jesuiten überlassen! — Die wissenschaftlichen Leistungen der katholischen Orden, besonders auch des zuletztgenannten, verdienen vollste Anerkennung; allein, um nur an eines zu erinnern, so haben im Jesuitenorden die hiefür Ausgewählten wohl immer das 30. Lebensjahr längst überschritten, wenn sie sich endlich dem Fachstudium zuwenden dürfen. Sodann wird die katholische Gelehrtenfrage nie befriedigend gelöst werden, wenn nicht der Weltklerus hier kräftig und allgemeiner als bisher mittut. Wenn die Fundamente gelegt sind, sind auch für den weitaus grössten Teil des Weltklerus die wissenschaftlichen Studien leider zu Ende; den Bau der Trutzburg aber aufzuführen, hinauf bis zum Wetterhahn — dazu kommen sehr wenige. Wir sollten endlich einmal, um nur zwei Punkte herauszuheben, erstens dafür sorgen, dass das Sich-Habilitieren-Können für den Weltklerus nicht mehr länger zu den moralischen Unmöglichkeiten gehöre, und dass zweitens derjenige Exeget, welcher studienhalber mehrere Monate in Palästina zugebracht hat, fürderhin nicht mehr zu den Abnormitäten gezählt werden muss. — Wir Katholiken haben unseren irrenden Brüdern, den Protestanten gegenüber eine Mission zu erfüllen. «Katholisch müssen wir doch einmal alle werden», heisst ein berühmter Ausspruch, und der ihn gesprochen, stand nicht im Rufe, ein Schwätzer zu sein: es ist Moltke, von dem man sagt, dass er in sieben Sprachen schweigen konnte. Wie Moltke, dachte, denken viele Protestanten; bei den Uebrigen müssen wir noch besser bekannt werden. Dieses letztere soll nicht durch unmögliche «Konzessionen» geschehen, sondern unter Anderem auch, indem wir ihnen zeigen, dass das, worauf sie am meisten Gewicht legen: das Bibelstudium — bibelwürdig, aber gleichwohl in jeder Beziehung auf der Höhe stehend nur in der katholischen Kirche möglich ist. In diesem Punkte haben wir Katholiken aber noch viel, sehr viel nachzuholen! «Un fait est brutal, il ne se discute pas». — —

Ein moderner Apologet.

Wohl kein Gebiet des geistigen Schaffens wird in neuester Zeit so intensiv bebaut und gepflegt wie die Belletristik. Ihr Einfluss auf Gesinnung und Gesittung der modernen Menschheit ist ein gewaltiger. Sie ist das weitverzweigteste Strombett geworden, durch welches der geistige und seelische Lebensbesitz hervorragender Männer den breiten Massen zugeführt wird. Ein bedeutender Teil des Volkes, ja eine Grosszahl jener, die sich zu den Gebildeten rechnen schöpt die Weltanschauung, die Normen des sittlichen Handelns nicht aus Schriften vorwiegend philosophischen oder theologischen Inhaltes, sondern aus der schönen Literatur. Diese ist zum Lehrstuhl, zur Kanzel geworden, um welche sich heute Zuhörer scharen, so bunt gemischt und so zahlreich, wie keine Universität oder Kirche sie fasst.

Mit dieser Macht hat der Seelsorger zu rechnen; er weiss am besten, wie manche Hoffnung durch die Lektüre zerschlagen, wie manche Unschuld geknickt, wie mancher Glaube ertötet wird. Jede Lesung wirkt auf die Charakteranlage des Lesers und wäre es nur dadurch, dass sie einen guten Gedanken weckte oder eine kostbare Stunde unnütz verrauschen liess. Aber meist geht der Einfluss der Erzählung, des Romans, der Dichtung weiter. Die Leser *leben* was die Schriftsteller, die Dichter *schreiben*. Das Publikum ist so sittlich oder so unsittlich, wie die Literaten, denen es anhängt; es glaubt und verleugnet nach ihrem Glauben und ihrer Verleugnung.

Der Versuch, minderwertige schlechte Literaturerzeugnisse zu verbannen, genügt nicht; das ist eine Sysiphusarbeit. Selbsteigene produktive Betätigung ist notwendig, mannhafte Unterstützung jener, denen Gott die Morgengabe schöpferischer Kraft verliehen. Ein Dichter, Katholik in Sinn und Tat, Künstler in Erfindung und Gestaltung ist ein Priester, der für viele der erste und einzige Heilsverkünder wird. Eine Dichtung, auf positiven Glauben gebaut, kunstgerecht ausgeführt, ist eine Apologie von unberechenbarer Fruchtbarkeit. — Die «*Kirchenzeitung*» nannte in einem weitschauenden Programmartikel (Nr. 3. 1906) die ganze Linie des gegenwärtigen geistigen Schaffens eine *Uebergangsperiode* und fügte bei, dass gerade auch die Belletristik unter diesem Zeichen stehe. Zugleich wurde ein *ernstes*, aber *freundschaftliches* Interesse für die Bewegung empfohlen.

Zwei Gedanken vor allem ermöglichen ein weitherziges Verständnis für unsere heutigen katholischen Schriftsteller. Einmal darf nicht vergessen werden: der katholische Dichter hat das Recht die moderne Kunstrichtung zu berücksichtigen, ihr zu folgen, solange ihm sein Gewissen nicht Halt gebietet. Die Freiheit, den katholischen Gedanken in neuzeitliche Kunstformen zu kleiden, kann nicht bestritten werden. Am ersten schweizerischen Katholikentage betonte der Vorsitzende der belletristisch-künstlerischen Sektion, dass auch in unserm Lager eine moderne Schule Berechtigung habe, welche das psychologische Moment wieder in den Vordergrund stellt und im Streben nach Wahrheit einen gesunden Realismus und Naturalismus begrüsst. Gerade die katholische Belletristik sei berufen auf diesem Gebiete Triumphe zu feiern.

Anderseits geht man wieder zu weit und stellt an die katholischen Literaten der Gegenwart das unbillige Verlangen, rückhaltlos allen modernen Strömungen sich hinzugeben. Bewahren sie eine edle Selbständigkeit gegenüber dem lauten Rufe der «Jüngsten» und der Extremsten, so verfallen sie einer herben Kritik, die oft selbst aus den Reihen ihrer Glaubensbrüder stammt. An der herrlichen Tagung zu Essen fiel das Wort: «Kritik ist gut, Wohlwollen ist besser», und wir dürfen beifügen: Kritik mit aufrichtigem Wohlwollen ist das beste. Klar und wahr bemerkte vor nicht langer Zeit Dr. P. Joh. Bapt. Egger O. S. B. in den pädagogischen Blättern: «Unsere besten Schriftsteller werden nicht selten mit einem Schlagworte wie: «Pessimismus», «Reaktionär» usw. totgeschlagen oder totgeschwiegen und das nicht blos auf gegnerischer Seite, sondern leider auch vielfach in unserer Mitte. Treten anerkannte Dichter mit den Mitteln der Kunst energisch für die kath. Weltanschauung ein, dann schreien einzelne unserer Kritiker «Tendenz! Tendenz!» In gewissen Kreisen gehört es zum guten Ton,

unsere Kämpfer an exponierten Stellen allein zu lassen oder ihnen gar in den Rücken zu fallen und Breschen zu graben, durch welche der Feind in unsere Festung eindringen kann. Das höhnische Lächeln der Gegner über diese Taktik wird dann als Anerkennung der «Objektivität mit seligem Lächeln quittiert.» Ebenso deutlich äusserte sich jüngst Professor Dr. Zahn-Strassburg in seiner Essener Rede über «Erziehung durch die Kunst»: «Wir billigen es durchaus, dass die Kunst unter dem Gewande des Schönen auch einen geistigen Inhalt, religiöse Ideen, sittliche Ideale vermittelt, und wir verwahren uns dagegen, dass man dies leichthin mit den Vorwürfen der «Tendenz» und der «Inhaltsästhetik» abweisen will.» Manchmal will man hüben und drüben das Gleiche; es ist nur ein unüberlegtes Spielen mit Worten. Doch wurde mit der «Tendenz» in der Kunst ebensoviel Unfug getrieben, wie mit der «Voraussetzungslosigkeit» in der Wissenschaft. Dantes Divina Commedia und Calderons religiöse Dramen bleiben gewiss unsterbliche Meisterwerke der Kunst. Freuen wir uns — zumal heute — wenn Glauben und Kunst zu einer kraftvollen Harmonie sich einen, deren Töne auch an solche Herzen dringen, die sich dem Gottesworte verschlossen.

* * *

Ein Mann, auf den wir Katholiken stolz sein dürfen, dessen Geistesarbeit noch *regere Beachtung* verdient, kämpft seit einem Jahrzehnt für die kath. Weltanschauung, die er mit begeisterter Innigkeit erfasst, mit reicher moderner Kunst verherrlicht. Es ist der dänische Dichter *Jens Johannes Jörgensen*, geboren den 6. November 1866, katholisch seit 16. Febr. 1896. Die Bekehrung dieses Mannes, seine Kunst, seine einzelnen Werke (seit der Konversion) sind eine *Apologie des Katholizismus*, geeignet gerade auf *die modernste Zeit* zu wirken. Unter diesem Gesichtspunkte behandeln wir demnächst das Leben dieses Dichters.

Zug. *F. Weiss*, Pfarrhelfer.

(Fortsetzung folgt.)

Eine neuentdeckte Schrift des hl. Irenäus.

(*«Zum Erweis der apostolischen Verkündigung.»*)

Die mit Spannung erwartete, neuentdeckte armenische Version der irenäischen Schrift «*εἰς ἐπίδειξιν τοῦ ἀποστολικοῦ κηρύγματος*» ist nunmehr zugleich mit einer sorgfältig bearbeiteten deutschen Uebersetzung erschienen.[1]) Das Werk wurde bis anhin für verloren gehalten und die Kirchengeschichte besass über dasselbe nichts als ein Zitat aus Eusebius[2]), welches aber ausser dem angeführten Titel den Inhalt des wertvollen apologetisch-polemischen Traktates mit keiner Silbe berührt.

Im Dezember 1904 jedoch fand der Archimandrit Karapet in der Muttergotteskirche der Stadt Eriwan unter den dort aufbewahrten Handschriften die armenische Uebersetzung der zwei letzten Bücher des unter dem Namen «Adversus haereses» bekannten Werkes und im Anhang daran den «Erweis der apostolischen Verkündigung.»

Die Handschrift stammt gemäss den sehr wahrscheinlichen Kombinationen der Uebersetzer aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, und ist die Abschrift einer vielleicht um 700 entstandenen Version. Ob dem armenischen Uebersetzer ein syrischer, oder griechischer Text vorgelegen habe, konnte von den gelehrten Bearbeitern noch nicht ermittelt werden.[1])

Trotz der relativ späten Entstehungszeit der Uebersetzung und der Abschrift, ist der irenäische Ursprung und die Unversehrtheit des Textes über jeden Zweifel erhaben. Ein flüchtiger Vergleich verrät auf den ersten Blick den Geist des *ἔλεγχος καὶ ἀνατροπὴ τῆς ψευδωνύμου γνώσεως*. Da wie dort ist die ganze dogmatische Argumentation auf die Grundlage einer reinen geläuterten Gottesidee gebaut; an beiden Orten ist Glaubensquelle und Glaubensnorm die in der Kirche unverändert fortlebende Ueberlieferung der Apostel, finden sich dieselben Glaubensprinzipien, die gleiche Christologie, die gleiche Soteriologie, die gleiche Eschatologie, die gleiche Schöpfungslehre, dieselben Anschauungen über Schöpfergott, Schöpfung, Erbsünde, Gnade, Auferstehung, das gleiche Verhältnis des Erlösungsgottes zur Prophetie, mit einer geringen Ausnahme dieselbe Erklärungsweise der messianischen Weissagungen, an beiden Orten ist der wahre und eigentliche Christus-Gott Mittelpunkt des christlichen Glaubens und Lebens. Der Verfasser wird in der Abhandlung nicht ausdrücklich erwähnt, aber c. 99[2]) verrät er sich als den Urheber des Werkes «adversus haereses»[3]).

Damit ist zugleich auch die Möglichkeit gegeben den Zeitpunkt der Abfassung näher zu bestimmen. Die Schrift setzt «adv. haer.» voraus, kann also nicht vor dem Pontifikate des Papstes Eleutherius (175/76—189) entstanden sein.[4])

Die *Grundidee* des ganzen Werkes gipfelt in den zwei Gedanken: Schöpfergott — Erlösergott. Irenaeus will seinem Bruder Marcian[5]) ein Arsenal von brauchbaren Waffen im Kampfe gegen die zeitgenössischen Irrtürmer bieten: «Als ein wichtiges Erinnerungsschreiben schicken wir es Dir, damit Du durch das wenige das viele erreichst, und alle Glieder des Körpers der Wahrheit durch das geringe erkennst und die Beweise der göttlichen Dinge durch ein Kurzes vernimmst.» Die Grundirrtümer, gegen welche die Polemik des hl. Irenaeus gerichtet ist, sind bekannt. Auch am Schlusse der vorliegenden Schrift sind sie angeführt.[6]) «Da soll man nicht Gott den Vater verschieden von unserm Schöpfer denken, wie die Häretiker meinen . . . Andere wieder verachten die Herabkunft des Sohnes Gottes und die Oekonomie seiner Fleischwerdung . . . . Andere wieder nehmen die Geschenke des Geistes nicht an und weisen von sich die prophetische Gabe, durch deren Empfang der Mensch das Leben in Gott befruchtet. . . . . So ist die Irrlehre inbetreff dieser drei Sätze unseres Siegels von der Wahrheit weit abgewichen . . .»

Also in betreff dieser drei Irrlehren will Irenaeus die Argumentation führen auf diese Grundlage soll der Bruder

[1]) «Des heiligen Irenäus Schrift zum Erweise der apostolischen Verkündigung»; herausgegeben und ins Deutsche übersetzt von Lic. Dr. Karapet Ter-Mekerttschian und Lic. Dr. Erwand Ter-Minassiantz; mit einem Nachwort und Anmerkungen von Adolf Harnack, Leipzig, J. C. Hinrich'sche Buchhandlung, 1907.

[2]) Hist. eccl. V, 26.

[1]) Vgl. Kaparet, Vorwort, III—VIII.

[2]) Wir befolgen in der Zitation die von Harnack vorgeschlagene Einteilung.

[3]) «So sind alle solche Gottlose und ihren Schöpfer und Vater Lästernde, wie wir in der *Widerlegung und Entlarvung der fälschlich so benannten Gnosis gezeigt haben*».

[4]) Vgl. Harnack, Nachwort S. 55.

[5]) Vgl. «Erweis» c. 1; und Eus. hist. eccl. 5, 26.

[6]) c. 99 und 100.

aufbauen; damit wird er alle, «die das Falsche glauben, dazubringen, die Augen niederzuschlagen, und jedem, der erkennen will, unser gesundes und unbeflecktes Wort mit Entschlossenheit zuzuführen»[1]). Das ist das «*Wenige*» durch welches das «*Viele*» erreicht und «*alle Glieder des Körpers der Wahrheit*» erkannt werden sollen.

Luzern. *Dr. Johann Schwendimann.*

(Schluss folgt.)

Zum Wunder des hl. Januarius.

Seit mehreren Tagen wurde in Rom durch Maueranschlag bekannt gemacht, im sozialdemokratischen Volkshause würde ein Chemiker das Wunder des hl. Januarius nachmachen, d. h. getrocknetes, in einem Glasbehälter aufbewahrtes Blut in wenigen Minuten in flüssigen Zustand versetzen. Zur festgesetzten Stunde fanden sich gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes ungefähr tausend «Genossen» mit ihren Damen im neuerbauten Vereinslokale ein. Zuerst bestieg ein Redakteur des sozialistischen Blattes Avanti die Rednerbühne, welcher die Politik Clemenceaus pries und sich in satirischen Ausfällen gegen das Italien Giolittis, gegen das Papsttum und gegen den Sindaco von Rom erging. Er wurde abgelöst von dem Herausgeber des Schmutzblattes Asino, welcher sich in Gottesleugnung und Verhöhnung von Lehren und Einrichtungen der Kirche versuchte. Als dritter Redner trat der eigentliche Held des Abends, Chemiker Giaccio auf; er kündete an, dass getrocknetes Blut mit einer chemischen Substanz, seiner Erfindung, gemischt, beim Schein einer Kerze ins Wallen geraten werde. Nachdem der mit diesem Inhalte gefüllte Glasbehälter vor einem brennenden Lichte 40 Minuten fortwährend hin- und hergerüttelt worden war, erklärte der Chemiker, das Blut sei flüssig geworden; in Wahrheit hatten sich nur einige Teile der festen Masse vom Ganzen abgelöst, wie ich selbst konstatieren konnte. Das Publikum, das nicht auf seine Kosten kam, schrie, pfiff und trampelte. Zwei katholische Chemiker erboten sich bei Wiederholung des Experimentes eine Wette um 1000 Lire einzugehen, wenn 1. der Glasbehälter in einem chemischen Laboratorium präpariert würde; 2. müsse der Behälter bis Mai unter dreifachem Verschluss aufgehoben werden; je ein Schlüssel solle den beiden Parteien verbleiben, der dritte einem Unparteiischen ausgehändigt werden; 3. im Mai solle dann während acht Tagen das Experiment wiederholt werden, und zwar wie bei Flüssigwerden des Blutes des hl. Januarius bei einem Temperaturunterschied von 19—30 Grad Celsius; erforderlich sei ausserdem Verschiedenheit der Zeitdauer des Experimentes von einer Minute bis zu verschiedenen Stunden, Zunahme der Masse und des Gewichtes bis zu 27 Gramm nach erfolgter Flüssigwerdung. Diese Bedingungen wurden von dem sozialdemokratischen Chemiker Giaccio nicht angenommen. Das Johlen der Genossen aber setzte sich nach Schliessung der Sitzung auf der Strasse weiter fort, bis Schutzleute einschritten und für Ruhe sorgten.

(Köln. Volkszeitung.)

Rast und Unrast.

Ein stiller Weihnachtsferientag verstattete uns in einem Büchlein zu blättern, das eben auf den Tisch geflogen kam. Ich las — und liess mir lesen: und das Büchlein wurde mir in wenig Zeit immer lieber und ich werde es ab und zu wieder hervorholen, um mich daran zu erfreuen — mehr als das, um darin etwas mitzuerleben und es bereichert zu schliessen! Der Dichter der Lieder bietet erlebte Wahrheit und Schönheit, ab und zu in geradezu überraschend zum Inhalt gestimmter Form! Es ist des verehrten Seminardirektor Jakob Grüningers Weihnachtsgabe: *Rast und Unrast.* Man lese z. B. das herrliche, wachende und weckende Morgenlied: der Tag bricht an — die eigenartig malende Schilderung des Kurdörfchens Vättis mit der darin schlummernden Antithesis, das duftige Lied von der Spleekapelle, das prächtige Idyll: Mols — die tief rührende Heimfahrt zum Mütterlein — die ernste, männliche, ergreifende Seelenpoesie in dem Abschluss: *Gewalten*, wo die Akzente des Seelenkampfes, des Menschenwehes, des innern Leidens und Ringens und des sich Auslosens der Nachtbilder in den Sonnenaufgang der Religion Jesu — durch des Dichters Harfe rauschen. Das alles ist eine köstliche Weihnachtsgabe für viele, — wir *danken* dem Dichter.

Der **Benzigersche Verlag** hat uns überhaupt auf Weihnachten *mit einem ganzen Füllhorn hervorragender geistiger Werke* beschenkt, auf die wir später zurückkommen. *Für heute* aber möchten wir doch einige Namen im Interesse der Geschenkliteratur anfügen.

Wir erinnern im Vorübergehen an vier neuerschienene Werke aus dem Benzigerschen Verlag — auf deren Rezensionen wir zurückkommen werden — die sich ungemein gut für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke eignen an die für den betreffenden Gegenstand jeweilen interessierten Kreise. **Der moderne Redner** — ein ungemein glücklicher Griff des Verfassers. Eine Einführung in die Redekunst, nebst einer kurzen Geschichte der Beredsamkeit und einer Sammlung vollständiger Reden aus neuester Zeit zum Gebrauche in Schulen und zum Selbstunterricht. Von P. Konrad Lienert, O. S. B., Lehrer der Rhetorik an der Stiftsschule zu Einsiedeln. Verlagsanstalt Benziger & Co., Einsiedeln-Waldshut-Köln a./Rh.

Weltmenschen. Roman von A. Hruschka. Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln-Waldshut-Köln a./Rh.

Aus sonnigen Tagen. Volks- und Landschaftsbilder aus der Schweiz von Georg Baumberger. Mit 75 Illustrationen nach Originalzeichnungen und Photographien. *Zweite* Auflage. Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln-Waldshut-Köln a./Rh.

Georg Goyau. Das religiöse Deutschland. Der *Protestantismus.* Aus dem Französischen übersetzt von *Dr. Franz Joseph Kind, Domkapitular.* Erstes Tausend. Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln-Waldshut-Köln a./Rh.

A. M.

Rezensionen.

Homiletisches und Aszetisches.

Volkstümliche Predigten für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres und die Fastenzeit von Jos. Ignaz Klaus. Ausgewählt und herausgegeben von Franz Schmid. Vierter (Schluss-) Band. Fastenpredigten. Freiburg, Herdersche Verlagshandlung.

Mit dem IV. Bande finden die Predigten von Klaus ihren Abschluss. — Die vorliegenden Predigten zeichnen sich durch klare, logische Disposition des Gedankens aus. Gewöhnlich auch bietet der Verfasser einen Hauptgedanken, den er an der Hand der hl. Schrift, Aszese und Dogmatik klar und deutlich erläutert. Die Sprache ist sehr einfach, bisweilen bildreich und warm. — Die eingestreuten Beispiele beleben die einzelnen Predigten und sind im ganzen gut gewählt. — Was wir an diesen Predigten besonders anerkennen, ist die ausgiebige und glückliche Verwertung der hl. Schrift und Väter. — Wir dürfen das ganze Werk dem Klerus unbedenklich empfehlen, besonders wenn man in demselben Anregung und nicht bloss fertige Predigten sucht, die ohne eigene Mühe und Arbeit sofort in die Praxis umgesetzt werden sollten. *P. R.*

Katholisches Exempelbuch von Josef Heilig, emeritiertem Pfarrer. Verlag des «Emmanuel» Buchs Kt. St. Gallen.

Was der Verfasser hier bietet, hat er einerseits in der Pastoration selbst erlebt und anderseits auf Reisen gesammelt. — Da und dort wird eine kleinere Abhandlung eingeflochten. Wie bei jeder Exempelsammlung gibt es auch hier nebst vielem Ausgezeichneten, höchst Mittelmässiges, das besser weggeblieben wäre. Doch dessen ungeachtet können wir das Buch sehr empfehlen und wird es Predigern und Katecheten bei richtiger Auswahl manch trefflichen Dienst leisten. *P. R.*

[1]) c. 1.

Der leidende Heiland. Sieben Fastenpredigten. Herausgegeben von P. Dominikus, O. M. Cap. Dülmen i. W. Laumannische Buchhandlung.

Es ist nicht leicht, gedruckte Predigten richtig zu kritisieren, denn man hat nur das geschriebene, nicht aber das lebende Wort, Sprache und Aktion vor sich. — Der Verfasser nennt seine Predigten bescheiden «einen Versuch». Die Einteilung des Stoffes ist übersichtlich und klar, die hl. Schrift wird in ausgiebigster Weise verwertet. Die benützten Autoren, Grimm, Ventura, Meschler, lassen an Gediegenheit nichts zu wünschen übrig und war der Verfasser in der Benützung derselben glücklich. — Was wir an den Predigten öfters als einen Mangel empfinden, ist das Fehlen des rhetorischen Schwunges, einer feinern, bilderreichen Sprache, Da und dort hätte der Ausblick ins moderne Leben, und das Erfassen der religiösen und sozialen Zustände noch tiefer, gediegener sein dürfen. Hie und da vergisst der Autor den «orator sacer» und wird mehr zum Schriftsteller. — Trotz diesen Ausstellungen sind wir überzeugt, dass diese Predigten, die dem gediegenen Inhalte nach viele moderne Erscheinungen in der Predigtliteratur turmhoch überragen, dort eine willkommene Erscheinung sein werden, wo man Freund einer einfach, schlichten Predigtweise ist. — Wir dürfen desshalb diese Predigten unbedenklich empfehlen und hoffen, der Verfasser werde die Literatur noch mit mancher gediegenen Gabe bereichern. *P. R.*

Thomae Hemerken a Kempis. Opera omnia: voluminibus septem edidit additoque volumine de vita et scriptis eius disputavit Michael Josephus Pohl, Vol. sextum.

Die Herdersche Verlagsanstalt hat sich entschieden ein sehr grosses Verdienst um die aszetische Literatur erworben, dass sie eine kritische Herausgabe der Werke des Verfassers der «Nachfolge Christi» veranstaltete. Den Text hat der Verfasser nach vielen Mühen und Arbeiten kritisch festgestellt unter Beratung der ältesten Ausgaben. Allerdings wird die Perle der Schriften des Verfassers immer die Nachfolge Christi sein und bleiben, wie diese überhaupt eine der schönsten Blumen der christlichen Aszese ist, voll Geist und einer Lebensphilosophie, der kaum etwas Schöneres an die Seite gestellt werden kann. Der vorliegende Band umfasst die Anreden an die Novizen und eine geistreich geschriebene «vita Lidesvigis Virginis». — Die «Sermones» sind speziell für jeden Kleriker eine herrliche geistliche Lesung voll von kernigen Gedanken und geistigen Anregungen. Schade wäre es, wenn diese prachtvollen Goldkörner für das eigene geistliche Leben nicht praktisch verwendet würden. — Speziell solchen aber, die mit der geistigen Leitung von Kleriken und Novizen betraut sind, wird dieser sechste Band eine reiche Fundgrube aszetischer Gedanken für ihre Tätigkeit sein. Die Ausstattung des vorliegenden Bandes ist wie bei den vorhergehenden eine äusserst vorzügliche. *P. R.*

Moderne Charaktere. Vier Männer: Konferenzen von P. Heinrich Abel, J. S. Wien, Buchhandlung «Reichspost.»

P. Abel behandelt in diesen sieben Predigten, denn Konferenzen sind es keine im strengen Sinne des Wortes —, Judas und Herodes, Kaiphas und Pilatus, Petrus und Paulus, — der göttl. Heiland. — Die Predigten sind wie fast alle von P. Abel, Wien angepasst, und berücksichtigen meistens die dortigen Verhältnisse, speziell die «Los von Rom» Bewegung. — Was wir vom Verfasser speziell lernen können, auch in den vorliegenden Predigten, ist eine edle Volkstümlichkeit, die aus jedem Satze spricht und die mit dem Seeleneifer zum guten Teil der Grund der enormen Erfolge ist, welche Abel zu verzeichnen hat. Ueberdies lehrt er uns das «Spannen durch Gegensätze» etwas, das schon Bourdelaine zur tiefern Kunst der Beredsamkeit gerechnet hat. Auch versteht Abel grosse Gedanken und Gesichtspunkte und kurze Entwürfe in einer Art höherer Stammkatechesen zusammenfassen. Der Prediger kann hier vieles lernen, darf aber nicht sklavisch nachahmen. *P. R.*

Der Weg zum Glauben. Ein Beitrag zur Lösung des Glaubensproblems von Dr. Franz Schellauf. Graz, Verlagsbuchhandlung «Styria».

In acht kleinern Kapiteln behandelt der Autor die wichtigsten Glaubensfragen, Muss ich glauben? Wie kann ich glauben? Die natürliche Gewissheit des Glaubens. Wie wird geglaubt? Warum gerade glauben? Unglaube. Der schwache Glaube. Existiert das wirklich, was geglaubt wird? Der Verfasser will nicht so sehr Theorien aufstellen, als vielmehr den Weg zeigen auf dem man Festigkeit des Glaubens und intellektuellen Frieden finden kann. Die Auffassung ist theologisch präzis und logisch scharf sind die einzelnen Ausführungen. Allerdings ist das kein Büchlein für das Volk, sondern mehr für Theologen und Gebildete. Popularisiert wird dasselbe auch für «Glaubenspredigten» ausgezeichnetes Material liefern. *P. R.*

Winke, Themen und Skizzen für Herz-Jesu Predigten von Franz Ser. Hattler, S. J. Innsbruck, Verlag von Felizian Rauch.

P. Hattler hat sich seit 40 Jahren um die Literatur der Herz-Jesu-Verehrung grosse und bleibende Verdienste erworben. Wohl selten hat einer das Wort Pius IX. so erfasst wie er: «Diese Andacht könne man heutzutage einen unterscheidenden Charakter der Kirche, die Arche ihres Heils, das Unterpfand ihres künftigen Triumphes, die Grundlage all unserer Hoffnung auf eine bessere Zukunft nennen.» Was der geistvolle Schriftsteller seit Jahren durch seine Schriften anstrebt, ist die Popularisierung dieser Andacht, und darin hat er sich eminente Verdienste erworben. Diesen Zweck verfolgen auch die vorliegenden Winke, Themen und Skizzen. Klar und bestimmt baut der Autor auf das Dogma auf, damit der Leser zur Ueberzeugung kommt, dass die Herz-Jesu Andacht nicht auf den 'Privat - Offenbarungen einer Klosterfrau fusst, sondern auf dogmatischer Grundlage. Die Winke zur Behandlung des Stoffes, der wieder so schwierig erscheint, sind ausgezeichnet und bezeugen wie derselbe in einer *fruchtbringenden* Weise popularisiert werden kann. Wir können deshalb das Buch aufs Beste empfehlen, es ist eine Fundgrube für die geistliche Beredsamkeit.
P. R.

Das Reich des Herzens Jesu, v. P. Hattler S. J., Verlag von Fel. Rauch, Innsbruck.

Diese Schrift erschien anlässlich der Weihe der Menschheit an das göttl. Herz Jesu, veranlasst durch das Rundschreiben vom 25. Mai 1899. — Am 21. Nov. 1677 sprach der Heiland zur seligen Maria Margaretha Alacoque: du sollst fortan in allen deinen Handlungen und Leiden dich für nichts mehr interessieren als für die Ehre Gottes in der Aufrichtung des Reiches meines hl. Herzens in den Herzen der Menschen, welchen ich es durch deine Vermittlung offenbaren will. — An dieses Wort des Herrn knüpft der Verfasser an und zeigt in geistvoller Weise in was das Reich des Herzens Jesu bestehe, wie der Heiland dieses Reich in den Herzen errichtet hat. Dann werden eine Reihe historischer Belege für diese Tatsachen angeführt. Der Verfasser versteht es in geradezu meisterhafter Weise, den Volkston zu treffen. Das Buch bietet herrliches Predigtmaterial, eignet sich aber auch zur geistlichen Lesung.
P. R.

Gottes Antworten auf die brennendste aller Lebensfragen. Dargestellt in sechs Fastenpredigten v. Franz Stingeder, Verlag Kath. Pressverein, Linz a. D.

Der Verfasser behandelt: die Hölle, den Beweis des Himmels, den Beweis von Himmel und Hölle auf Erden, den Beweis der allmächtigen Liebe oder hl. Beicht, den Beweis der Langmut Gottes und den Beweis vom Ende der göttl. Liebe. Stingeder ist ein geborener Redner. Seine Predigten zeichnen sich aus durch einen seltenen theologischen Gehalt und feinen oratorischen Aufbau. Die Sprache ist edel, hie und da voll prachtvoller Bilder und Feuer. Deshalb haben seine Predigten in kurzer Zeit mehrere Auflagen erlebt. — Es ist keine gewöhnliche Marktware, die uns geboten wird, sondern vollwertiges Gold der geistl. Beredsamkeit. *P. R.*

Die acht Seligpreisungen des Herren, von Dr. J. G. Ehrler, Bischof von Speier. Verlag Freiburg, Herder.

Im Jahre 1894 begann der berühmte Prediger, Bischof Ehrler von Speier in seinen Hirtenbriefen die acht Seligkeiten zu behandeln. Die Bestellungen, die von Nichtbistumsangehörigen auf dieselben gemacht wurden, konnten nicht befriedigt werden, da eine so grosse Auflage nicht vorgesehen war. Es war deshalb ein glücklicher Gedanke, die Hirtenbriefe in Buchform herauszugeben. Die Behandlung des Stoffes ist nicht bloss eine mustergiltige, sondern geradezu

von klassischer Schönheit. Der Inhalt ist sehr abgewogen und zeigt, dass Ehrler nicht das erste, beste Argument für das Volk für genügend hält, sondern dass die gründlichsten Beweise auch die populärsten sind. — Für Katechese oder für Cyklusprediglen bietet das Buch dem Prediger eine reiche und anregende Fundgrube, und wenn er es versteht, dieses Gold auszuschachten, darf er versichert sein, dass er mit Nutzen predigen wird. *P. Rufin.*

Gelegenheitsreden. Herausgegeben von Joh. Evang. Zollner und Josef Ziegler. Regensburg, Verlagsanstalt.

Die beiden Herausgeber sammelten diese Predigten, wie sie bei verschiedenen Anlässen von Predigern aus dem Weltklerus und aus dem Ordensstande gehalten worden sind. Die Auswahl ist im Ganzen gut — nebst sehr gediegenen Predigten findet sich aber auch höchst Mittelmässiges, eine schärfere Ausscheidung dürfte bei einer Neuauflage nichts schaden. *P. R.*

Kirchen-Chronik.

Schweiz. **Bistum Basel** Unterm 21. Dezember hat der hochwst. Bischof den Herrn Pfarrer *J. Weber in Schaffhausen* in Anerkennung seiner bisherigen Wirksamkeit und in der Absicht, dieser noch mehr Gewicht zu geben, namentlich bei der Gründung neuer Stationen, sodann um die Geistlichen des dortigen Kantons zusammenzuschliessen, zum *Dekan* der römisch-katholischen Geistlichkeit des Kantons Schaffhausen ernannt.

Am 21. Dezember *weihte* Reverendissimus in der Kapuzinerkirche zu Solothurn neun Kapuziner-Fratres zu Subdiakonen und am 22 Dezember die gleichen zu Diakonen.

Die Gesamtzahl der von Bischof Jacobus seit seiner Konsekration am 30. September in Solothurn, im Jura, in Frauenfeld und Luzern *Gefirmten* beträgt 7679, die Zahl der von ihm im Jura *besuchten* Pfarreien 75. Ueber die bei letzterer Gelegenheit gemachten Wahrnehmungen hat er der Geistlichkeit des Jura einen Befundbericht zukommen lassen, worin er seine Anerkennungen, aber auch seine Wünsche ausspricht.

Am 31. Dezember, vormittags 11 Uhr, begaben sich Domkapitel und Pfarrgeistlichkeit von Solothurn in die bischöfliche Wohnung, um dem hochwürdigsten Bischofe durch HH. Dompropst Eggenschwiler die Neujahrswünsche darzubringen.

Luzern. (Korresp.) Die Sonntag den 16. Dezember unter dem Präsidium des HH. Professor Thüring im Gesellenhaus stattgefundene Versammlung der Sektion Luzern des schweizerischen Jerusalempilger-Vereins war von zirka 100 Mitgliedern und Freunden unserer Vereinigung besucht. Der Antrag des Vorstandes auf Uebernahme der nächtsjährigen General-Versammlung des Gesamtvereines wurde freudig begrüsst. Sie seien uns Alle herzlich willkommen die lb. Mitpilger von der ersten Jerusalemfahrt, willkommen am Gestade des Vierwaldstättersees. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles erstattete HH. Prof. Thüring als Teilnehmer an der ersten schweiz. Pilgerkarawane, die letztes Frühjahr Palästina besuchte, in $^5/_4$stündigem Vortrag Bericht über den Verlauf dieser Reise. Es war ein hoher Genuss, den begeisterten Worten, die ebenso lehrreich, wie interessant, zu lauschen. Manch' Pilgerin und Pilger versetzte sich im Geiste an die hl. Orte, die wir 1903 besuchten. Welch' Christenherz sollte sich nicht sehnen nach den gnadenreichen Stätten unserer Erlösung. Als zum Schlusse der HH. Präsident der Hoffnung auf ein weiteres Wiedersehen des hl. Landes Ausdruck gab, da waren im Geiste wohl schon alle dabei, bei der zweiten Landeswallfahrt von 1908.

Hierauf führte uns HH. Katechet Räber vermittelst seiner trefflichen Lichtbilder-Kollektion in raschem Fluge nach Lyon, Marseille, über die Wogen des Mittelländischen Meeres in das Land der Pharaone Wir verweilten einige Augenblicke in Alexandrien uud Kairo; in deren Museen bewunderten wir die Zeugen einer längst entschwundenen Kultur, die Jahrtausende unter Wüstensand und Schutt begraben, nun in stummer und doch so in beredter Sprache zu uns reden. Weiter gings zur Sphinx und zu den Pyramiden. Einige treffliche Bilder zeichneten uns Aegyptens gegenwärtiges Volksleben. Wir sahen die mächtigen Dampfer den Suez-Kanal, der die Meere verbindet, passieren; wir schauten das Leben und Treiben in Port-Saïd, doch weiter sollte unsere Reise gehen Unser Ziel und Zentralpunkt ist Jerusalem. Leider war die Zeit zu vorgerückt. HH. Räber konnte uns nicht mehr an die hl Stätten Palästinas führen; auch nicht mehr an's goldene Horn zu Papa Sultan; nicht Hellas und Italiens antike Kunstschätze durften wir mehr schauen. Wiederum im Geistesfluge gings zurück zu Muttern, nach Luzern.

Es war 6 Uhr geworden; mit einem Schluss- und Dankeswort des HH Präsidenten an HH. Räber wurde die schöne Tagung geschlossen.

Einem Gedanken sei hier noch Ausdruck gegeben. Diese Lichtbilder sind ein Bildungsmittel sondergleichen und für den Anschauungsunterricht von unschätzbarem Werte, besonders wenn der Vortragende, wie es hier der Fall ist, sie mit den richtigen Worten begleitet. Wir können nur wünschen, dass diese neuzeitliche Errungenschaft mehr als es bis jetzt der Fall ist, der Schule dienstbar gemacht werde. Für den Religionsunterricht ist sie ein Hilfsmittel von ganz eminentem Werte.

England. Das Birellsche Schulgesetz hat im Oberhause eine so durchgreifende Umarbeitung erfahren, dass die Regierung es vorzog, mit Zustimmung des Unterhauses den Schulgesetz-Entwurf einstweilen ganz fallen zu lassen. Der energische Widerstand, den die Anhänger der christlichen Schulen, besonders die Katholiken dem Gesetze entgegenstellten, hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Worin bestand dieser Widerstand, der sich stets auf ganz legalem Boden bewegte? In Volksversammlungen, Adressen, Zeitungsartikeln, auch Hirtenschreiben der Bischöfe. Dabei kam der Wille eines grossen Teiles der Bevölkerung zum Ausdruck. Das ist es, was die Haltung des Oberhauses zum Teil mitbestimmte und dem Entscheid desselben ein solches Gewicht gab, dass die Regierung nicht wagte, durch Auflösung der Kammer im gegenwärtigen Augenblick an das Volk zu appellieren.

Eingelaufene Bücher-Novitäten.

(*Vorläufige Anzeige. — Rezensionen der Bücher und kurze Besprechungen kleinerer Werke, sowie bedeutsamerer Broschüren folg n.*)

Biblische Studien. XI. Bd., 4. Heft: Das Alte Testament in der Mischna. Von Dr. Georg Aicher. Verlag Herder in Freiburg. 1906.

Biblische Studien XI. Bd., 5. Heft: Ezechias und Senacherib. Von Theresia Breme, Ursulinerin. Verlag Herder in Freiburg. 1906.

Lehrbuch für den kath. Religionsunterricht in den oberen Klassen der Gymnasien und Realschulen, von Domprobst Dr. Arthur König. Erster Kursus: Allgem. Glaubenslehre oder die göttl. Offenbarungslehre. Dritter Kursus: Die besondere Glaubenslehre. Vierter Kursus: Die Sittenlehre. Verlag von Herder, Freiburg. 1906.

Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte. Im Auftrage der Görres-Gesellschaft und in Verbindung mit der Redaktion des Historischen Jahrbuches. Herausgegeben von Dr. Herm. Grauert, Prof. an der Universität München. V. Band, 2. u. 3. Heft: *Die Jesuiten und die Friedensfrage* in der Zeit vom Prager Frieden bis zum Nürnberger Friedensexekutionshauptprozess 1635—1650. Von Dr. Ludwig Steinberger. Verlag von Herder in Freiburg. 1906. Preis 5 Mk.

Psallite Sapienter. Psallieret weise! Erklärung der Psalmen im Geiste des betrachtenden Gebets und der Liturgie. Dem Klerus und Volk gewidmet. Von Dr. Maurus Wolter O. S. B. Erzabt von St. Martin zu Beuron. 3. Auflage, 31., 32., 33. Lieferung. Verlag von Herder in Freiburg. 1906.

Abende am Genfersee. Grundzüge einer einheitlichen Weltanschauung. Von P. Marian Morawski S. J., Prof. a. d. K. K. Jagellonischen Universität in Krakau. Genehmigte Uebertragung aus dem Polnischen von Jakob Overmans S. J. 2. Auflage. Verlag von Herder in Freiburg. 1906. Preis 2.20 Mk.

Maria Hilf! Vollständiges Gebet- und Gesangbuch im Geiste der kath. Kirche, insbesondere für alle Verehrer der seligsten Jungfrau Maria. Von Dr. Wilhelm Imets Stifts-Kanonikus in Aachen. Umgearbeitet von Hub. Schmetz in Aachen. Verlag Benziger u. Co., Einsiedeln.

Brot vom Himmel. Ein vollständiges Kommunions-, Gebet- und Erbauungsbuch. Nach P. Friderico a Jesu. «Heiliges Kommunionbuch», neu bearbeitet von einem Ordensmitglied. Verlag von Benziger u. Co., Einsiedeln.

Gottesliebe. Gebet- und Andachtsbuch vom gottseligen P. Marcus von Aviano, O. Cap. Gänzlich umgearbeitet und erweitert von P. Rufin Steimer, O. Cap. Verlag von Benziger u. Co., Einsiedeln.

Maria mein Leben. Vollständiges Gebetbuch für die Verehrer der seligsten Jungfrau. Von P. Konrad Effinger O. S. B. Revidiert von P. Konrad Lienert O. S. B. Verlag von Benziger u. Co., Einsiedeln.

Entwürfe zu Marienpredigten. (Erster Zyklus für den Maimonat). Von Hugo Hurter S. J., Doktor der Philosophie und Theologie zu Innsbruck. Verlag von Fel. Rauch in Innsbruck. Ladenpreis 80 Pfg. Jedes Heft einzeln käuflich.

Die christliche Kunst, Monatsschrift für alle Gebiete der christlichen Kunst und der Kunstwissenschaft sowie für das gesamte Kunstleben. II. Jahrgang 1905/06. In Verbindung mit der deutschen Gesellschaft für christl. Kunst. Herausgegeben von der Gesellschaft für christl. Kunst in München. G. B. H.

Kalender Bayerischer und Schwäbischer Kunst. 1907. Von Jos. Schlecht. Verlag der Gesellschaft für christl. Kunst G. B. H. München. Preis 1 Mk.

Abendunterhaltungen zwischen Bauersmann, Fabrikarbeiter und Pfarrer. Religiöse Zeitfragen in volkstümlicher Darstellung von Joseph Hössle. III. verbesserte Auflage. Herausgegeben von Dr. Engelbert Käser. Verlag von Herder in Freiburg i. B. 1906. Preis Mk. 1.60; geb. in Leinwand Mk. 2.

Münchener Volksschriftenverlag. *Die Jesuiten und ihre Gegner.* Von Dr. Franz Heiner, Universitätsprofessor in Freiburg i. B. (10. Heft der Sammlung «Glaube und Wissen».) 128 Seiten. Preis 50 Pf. 1906.

Gebt mir grosse Gedanken! Ein Buch für die Krisen des Lebens. Von Franz Xav. Kerer. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz A.-G. in Regensburg. 1906. Preis brosch. Mk. 1.20.

Münchener Jugendschriften. Swanhilde. Das Märchen vom braven Hirtenbüblein. Lügenliesel. Von Angelika Harten. Kameraus Wanderungen. Erzählung von J. Colomb. Aus dem Französischen übersetzt von Pia Rainer. Von den Apenninen zu den Anden. Erzählung von Edmondo de Amicis. Volksschriftenverlag in München. Heftchen 16, 17, 20.

Der Beruf zum Ordensstande in kurzen Abhandlungen, Betrachtungen und Briefen, besprochen vom heiligen Kirchenlehrer und Ordensstifter Alfons Maria von Liguori. Gesammelt und übersetzt von einem Priester der Kongregation des allerheiligsten Erlösers. Dritte, verbesserte Auflage. Verlag von G. J. Manz, Buch- und Kunstdruckerei in Regensburg. 1907. Preis brosch. Mk. 1.50, geb. Mk. 2.20,

Die Pilgerreise zum Himmelreich und leitende Gedanken zur Selbstbetrachtung bei den geistlichen Uebungen. Von Joh. Nep. Stöger, Priester der Gesellschaft Jesu. Dritte Auflage. Durchgesehen von P. Jos. Schellauf S. J. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Buch- und Kunstdruckerei A.-G., Regensburg. 1907. Preis broschiert Mk. 3.60, geb. Mk. 4.60.

Amas oder Cäsarendiadem und Himmelskrone. Ein Römerdrama in 5 Akten von P. Johannes Kreiten S. V. D. Verlag der Missionsdruckerei in Steyl, Post Kaldenkirchen. 1906. Preis Mk. 1.30.

P. Franz Hunold, S. J., ein Prediger aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Von Nik. Scheid S. J., Prof. in Feldkirch. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Buch- und Kunstdruckerei A.-G., Regensburg. 1906. Preis brosch. Mk. 1.50.

Der Sonntag. Predigten auf alle Sonntage des Kirchenjahres, nebst Jubiläums- und Abschiedspredigt, gehalten bei St. Ludwig in München. Von Dr. theol. Franz Klassen. Zweite Auflage. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Buch- und Kunstdruckerei in Regensburg. 1907. 408 Seiten. Preis Mk. 5.80.

Die tridentinische Eheschliessungsform (C. Tametsi) nach der Konstitution Pius X. «Provida». Vom 18. Januar 1906. Von Dr. Martin Leitner, Lyzealprofessor in Passau. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Buch- und Kunstdruckerei in Regensburg. 1906. 24 Seiten. Preis 40 Pfg.

Die Ablässe, ihr Wesen und Gebrauch. Handbuch für Geistliche und Laien, nach den neuesten Entscheidungen und Bewilligungen der hl. Ablasskongregation. Bearbeitet von *Franz Beringer,* Priester der Gesellschaft Jesu und Konsultor der Kongregation der Ablässe. Dreizehnte, approbierte und authentisch anerkannte Auflage. Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn. 1906.

Echo aus Afrika. Katholische Monatsschrift zur Förderung der afrikanischen Missionstätigkeit. Herausgegeben von der St Petrus Claver-Sodalität. Redakteur: A. Halka. Preis jährlich Mk. 1.20=1.50 Fr. Redaktion: Salzburg (Oesterreich) XVIII. Jahrgang. November 1906.

Die katholische Kirche, die Kirche Christi, ein Fels in der Brandung unserer Zeit. Von Friedrich vom Hochwald. Verlag von P. Graewe in Merzig-Saar. 1906. 104 Seiten. Preis 80 Pfg.

Der Gral. Monatsschrift für schöne Literatur. Herausgegeben (für den Gralbund) von Franz Eichert. Verlag von Friedr. Alber in Ravensburg. Preis pro Jahrgang Mk. 4.—, franko ins Haus Mk. 4.60.

Vorbereitung auf die erste heilige Kommunion Praktisches Hilfsbuch für Katecheten und alle, die bei der Vorbereitung der Erstkommunikanten beteiligt sind. Von Julius Pohl, Kaplan. Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn 1906.

Kultur und Katholizismus. Herausgeber *Dr. Martin Spahn* ordtl. Professor an der Universität Strassburg, *Eduard von Steinle, Eine Charakteristik seiner Persönlichkeit und Kunst* von Dr. Josef Popp. III. Bändchen. In moderner Druckausstattung mit einer Titelgravure und 2 Textillustrationen, elegant kartoniert. Preis Mk. 1.50. Verlag Kirchheim & Co. München 1906.

Kultur und Katholizismus. Herausgeber Dr. Martin Spahn ordtl. Professor an der Universität Strassburg. *O. Willmann und seine Bildungslehre* von J. B. Seidenberger, Professor am Realgymnasium zu Mainz. In moderner Druckausstattung und Titelgravüre, elegant kartoniert. Preis Mk. 1.50. Verlag von Kirchheim & Co. Mainz und München. 1906.

Natur und Offenbarung. Organ zur Vermittlung zwischen Naturforschung und Glauben für Gebildete aller Stände. 52. Band. 11. Heft. Ausgegeben den 7. November 1906. Druck und Verlag der Aschendorff'schen Buchhandlung in Münster i. W. 1906. Die Zeitschrift «Natur und Offenbarung» erscheint in monatlichen Heften von 64 Seiten zum Preis von 8 Mark pro Jahrgang.

Papst Pius X. In Leben und Wort. Geschichtliche Studie von seinem früheren Zögling Mgr. Dr. Angelo Marchesan, Professor im bischöfl. Seminar von Treviso. Autorisierte Uebersetzung von P. Kolumban Artho O. S. B. Kapitular des Stiftes Einsiedeln. Reich illustriertes Prachtwerk mit 720 Bildern 628 Seiten gr. 8°. Preis: ungebunden Fr. 24, gebunden in elegantem reichen Original-Leinwandband mit Hohlrotschnitt in Etui Fr. 30.

Schaff gute Bücher in dein Haus! Ein Ratgeber und Führer durch die christliche Literatur und Kunst. Ueberreicht von: Evangelische Buchhandlung (Karl Hirsch & Johannes Blanke) Emmishofen Kt. Thurgau.

Literarischer Ratgeber für die Katholiken Deutschlands. V. Jahrgang. Weihnachten 1906. Herausgegeben von Dr. Jos. Popp. München 1906. Allgemeine Verlagsgesellschaft m. b. H.

Schweizerischer Weihnachts- und Neujahrs-Katalog. Verzeichnis empfehlenswerter Werke aus dem Gebiete der Literatur, Kunst und Wissenschaft. 1906—1907. J. M. Albins Erben, Buchhandlung in Luzern.

Die christlichen Altertümer der Dobrogea. Eine archäologische Studie von Raymund Netzhammer, Erzbischof. Bukarest, Buchdruckerei «Eminescu» 1906.

Der Prediger und Katechet. Eine praktische katholische Monatsschrift besonders für Prediger und Katecheten auf dem Lande und in kleineren Städten. 57. Jahrgang. Jährlich 12 Hefte. Preis Mark 5.75. Regensburg 1907. Verlag vorm. S. J. Manz, Buch- und Kunstdruckerei, A.-G. München-Regensburg.

Aus sonnigen Tagen. Volks- und Landschaftsbilder aus der Schweiz von Georg Baumberger. Mit 75 Illustrationen nach Originalzeichnungen und Photographien. 2. Auflage. Verlagsanstalt Benziger & Co., A-G. Einsiedeln 1907. Preis brosch. Fr. 4, geb. Fr. 5.

Weltmenschen. Roman von A. Hruschka. Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G. Einsiedeln 1906. Brosch. Fr. 4, geb. Fr. 5.

Das religiöse Deutschland. Der Protestantismus. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Franz Josef Kind, Domkapitular. 1. Tausend. Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G. Einsiedeln 1906. Brosch. Fr. 5, geb. Fr. 6.25.

Stimmen aus Maria-Laach. Katholische Blätter. Jahrgang 1906. 10. Heft, ausgegeben am 28. November 1906. Freiburg in Breisgau. Herdersche Verlagshandlung.

Briefkasten der Redaktion.

Rede und Gegenrede über Backers Lourdes-Buch folgt in nächster Nummer.

Korrektur.

In letzter Nr. 52 lies S. 450 zu Anfang des Artikels: infaustis auspiciis *Eis* statt *Eisen.*

Am Schluss des Artikels promens statt promeus.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diözese Basel.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für Diaspora-Kirchen: Dagmersellen Fr. 50, Les-Bois 20, Bassecourt 20, Röschenz 34, Ramsen 10.

2. Für das hl. Land: Ettiswil Fr. 22.50, Damvant 4.25, Selzach 8.30, Egerkingen 16, Mühlau 10, Sonbey 5.55, Bassecourt 22, St. Ursanne 12, Rain 13.25, Sitterdorf 5, Schongau 10, Damphreux 5.50, Mettan 8.50 Epauvillers 8, Ramsen 10.

3. Für den Peterspfennig: Welschenrohr Fr. 10, Damvant 4.50, Zeihen 10, Bonfol 8, Tägerig 25, Soubey 5.50, Bassecourt 22, St. Ursanne 15, Hofstetten 10, Klingnau 16, Liesberg 19, Asuel 4.30, Kirchdorf 10, Frick 30, Sitterdorf 5, Schongau 10, Damphreux 4, Epauvillers 7, Münster 30, Ramsen 10.

4. Für die Sklaven-Mission: Richenthal Fr. 30, Ettiswil 13, Damvant 5, Selzach 5.70, Mühlau 10, Tägerig 25, Soubey 4.45, Bassecourt 22, Rain 17.50, Asuel 5.40, Schongau 10, Damphreux 4, Epauvillers 8, Münster 50.

5. Für das Seminar: Damvant Fr. 8.55, Selzach 9.50, Zeihen 20, Mühlau 12, Bonfol 5, Lunkhofen 1, Tägerig 40, Soubey 6.35, Bassecourt 30, Liesberg 21.30, Asuel 3.55, Frick 70, Sitterdorf 5, Schongau 10, Damphreux 5.50, Mettan 9, Epauvillers 9, Ramsen 10.

Gilt als Quittung.

Solothurn den 31. Dezember 1906.

Die bischöfl. Kanzlei.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1906:

	Uebertrag laut Nr. 52:	Fr. 107,384.88
Kt. Aargau: Muri, a) Pfarrei 450, b) Legat von sel. Fz. Sales Stöckli und dessen Ehefrau geb. Fischer 500, c) Legat von Hw. H. Domherr und Dekan Niellispach sel., netto 975	„	1,925.—
Gabe aus dem Aargau durch das Pfarramt in N.	„	150.—
Gabe aus Bremgarten, zum Andenken von lb. Verstorbenen durch das Pfarramt	„	500.—
Gansingen 24, Gebenstorf 116, Kaiserstuhl 100, Lengnau 75, Lenzburg 45, Mühlau 30, Obermumpf 30, Oberrüti 258.50, Schneisingen 22.15, Stetten 82.50, Tägerig 130, Zeihen 40	„	953.15
Kt. Baselland: Binningen 25, Pfeffingen 12.50, Reinach 80	„	117.50
Kt. Bern: Alle 26.35, Asuel 8, Bassecourt 50, Boncourt 69.65, Bonfol 18, Charmoille 4.50 Cornol 6.10, Courchapoix 8.50, Epauvillers 10, Porrentruy 325, Rebeuvelier 7, Röschenz 73, Soubey 18.70, St. Ursanne 90	„	715.80
Kt. St. Gallen: Frauenkloster in Magdenau 100, Mühlrüti 120, Niederbüren 315, Sargans 25	„	560.—
Kt. Luzern: Stadt Luzern: Opfer der Kleinstadtpfarrei 800, Gräfin B. 10; Buttisholz, Gabe v. D. L. 160, Grossdietwil 510.50, Malters 200, Menzberg 105, Menznau 220, Rain 156, Reiden 300, Schongau 50, Schwarzenberg 63, Ufhusen 65, St. Urban 160.	„	2,799.50
Kt. Schwyz: Freienbach 205, Galgenen 322, Illgau 15, Sattel 85, Studen 18.40, Tuggen 440	„	1,085.40
Kt. Solothurn: Himmelried 17, Kriegstetten 73, Luterbach 11.50, Obergösgen 20	„	121.50
Solothurn, Ungenannt durch die Druckerei Union	„	10.—
Kt. Thurgau: Diessenhofen 30, Tänikon, 3. Sendung 45	„	75.—
Kt. Zug: Cham, Nachtrag 400, Oberägeri 270	„	673.—
		Fr. 117,070.73

b) Jahrzeitenfond:

	Uebertrag laut Nr. 44:	Fr. 3,535.—
Stiftung von Ungenannt, Stadt Luzern, von 3 Jahrzeitmessen, je in Oerlikon, Zürich (Liebfrauenkirche) und Basel (St. Josefskirche)	„	360.—
		Fr. 3.995.—

Nota. Von Jemand in der Stadt Luzern ist auch an den Hilfsfonds für Altersversorgung der Priester der Diaspora eine erste Gabe von Fr. 300 eingegangen. Verdankenswerte Weihnachtsgabe!

Luzern, den 1. Januar. 1907. Der Kassier: ***J. Duret,*** Propst.

Wir machen auf die in der „Kirchen-Zeitung" regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ : 12 „ | Einzelne „ 20 „
*Beziehungsweise 26 mal. | *Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1. pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabat
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Die
Union Schweiz. Zeitungen
für den Inseratenverkehr
in Luzern
entbietet ihren Kunden und Geschäftsfreunden
die besten Glückwünsche
zum Jahreswechsel.

Weihrauch
in Körnern, reinkörnig pulverisiert, fein präpariert, per Ko. zu Fr. 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.50 und 6.50 empfiehlt
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.

Talar-Cingula
grosse Auswahl in Wolle und Seide, von Fr. 2.80 an bis 15.— per Stück.
Birette, in Merinos und Tuch von Fr. 2.60 an liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern

Lose
für den Kirchenbau Obergrund Luzern, sind à 1 Fr. zu haben bei Räber & Cie.

Handel Mazetti,
Jesse und Maria
ist nun auch in billiger Ausgabe à Fr. 7.50 (statt 12.50) zu haben bei Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

An der Priesterkonferenz vom 22.. Oktober 1906 in Luzern wurden die
Katechesen
von **H. Stieglitz**
in empfehlendem Sinne besprochen.
Wir halten die verschiedenen Bändchen stets vorrätig und empfehlen uns freundlich z. Lieferung.
Räber & Cie., Luzern.

ESTOL
„feinste Cocosbutter"
(Nr. 3354)

Diebsichere Tabernakel

und

schmiedeiserne Beleuchtungskörper

als

Apostelleuchter, Kronleuchter, Wandarme etc. für elektr. Licht

erstellen in jeder Stilart, in einfacher und dekorativer Ausführung

Gebr. Schnyder, Kunstschlosserei, Luzern.

Goldene Medaille — Paris 1898

Bossard & Sohn

Gold- und Silberarbeiter

LUZERN

z. «Stein», Schwanenplatz

Empfehlen unsere grosse und guteingerichtete Werkstätte zur Anfertigung stilvoller Kirchengeräte, wie zu deren sorgfältiger Reparatur. 95

Feuervergoldung. — Mässige Preise.

Gebrüder Grassmayr

Glockengiesserei

Vorarlberg — Feldkirch — Oesterreich

empfehlen sich zur

Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken

Garantie für tadellosen, schönen Guss und vollkommen reine Stimmung.

Billige Preise. — Reelle Bedienung.

Rénovation d'églises

MESSMER FRERES & BALE, Suisse

RUE UTENGASSE 15

Atelier pour peinture artistique et décoration — Tableaux pour autels et plafonds — Rénovation et construction des autels — Imitation de marbre — Dorure à feuille en brillant et mat — Peinture et dorure pour statues — Rénovation complète d'églises.

Pour exécution artistique et solidité de nos travaux, nous donnons tout garantie.

Lohnender

Nebenverdienst.

Wir suchen für den Vertrieb einer neuen illustr. kathol. Wochenschrift

Agenten

gegen sehr günstige Bedingungen.

Von ihrem Ortspfarrer empfohlene rührige Personen wollen sich melden bei der

Verlagsanstalt Benziger & Cie. A.-G., Einsiedeln.

Heinrich Schneider's

Devotionalien-Versandtgeschäft, St. Margrethen, Kt. St. Gallen

liefert zu den billigsten Preisen Gebet- und Erbauungsbücher, Rosenkränze Sterbkreuze, Skapuliere u. s. w.

Besonders grosse Auswahl von

Heiligen-Bildchen

mit steten Neuheiten von den einfachsten bis zu den feinsten Spitzen-Bildern. Bei Mehrbedarf für Primizen, Missionen etc. hohen Rabatt. Zur Auswahl steht ein Musterbuch franko hin und retour zu Diensten.

Alte, ausgetretene

Kirchenböden

ersetzt man am besten durch die sehr harten

Mosaikplatten, Marke P. P.

in einfachen, sowie auch prachtvoll dekorativen Dessins (unverwüstlich weil senkrecht eingelegt!). Fertige Ausführung übernimmt mit Garantie für tadellose Arbeit die

Mosaikplatten-Fabrik von Dr. P. Pfyffer, Luzern.

Muster- und Kostenvoranschläge gratis!

W. Stäger, Kunstbildhauer, Luzern,

ehemaliger Privatschüler von Prof. Rivalta in Florenz und zurzeit Angestellter von Bildhauer Kissling empfiehlt sich zur Ausführung (H 4696 Lz.)

einfacher und künstlerischer Grabmonumente

in allen Steinarten nach eigenen und gegebenen Entwürfen. Kirchliche Figuren in Holz und Stein. Billigste Preise bei gediegener Ausführung. Referenzen.

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik

Soutanen und Soutanellen von	Fr 40 an
Paletots, Pelerinenmantel und Havelock von	Fr. 35 an
Schlafröcke von	Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.

Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst.

Von P. Spillmanns Volksausgabe ist bei Räber & Cie., in Luzern zu beziehen:

Band V und VI:

Um das Leben einer Königin

2 Bände Fr. 5.—

Zum gleichen Preise liefern wir:

Band I und II: **Luzius Flavus**

Band III und IV: **Tapfer und Treu.**

Anstalt für kirchl. Kunst

Fräfel & Co., St. Gallen

empfehlen sich zur prompten Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten

Paramenten

sowie aller zum Gottesdienste erforderlichen Artikel, wie

Metallgeräte ○ Statuen ○ Teppichen etc.

zu anerkannt billigsten Preisen

Ausführl. Kataloge u. Ansichtssendungen zu Diensten

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof

empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Kirchenteppiche

in grösster Auswahl bei

Oscar Schüpfer Weinmarkt, Luzern.

Gelegenheitskauf

Dogmatik von Dr. Heinrichs

10 Bände, geb.

Auskunft erteilt die Expedition.

Verlangen Sie gratis reichillustrierte Kataloge über

Pianos

in allen Preislagen

die Sie — schon von Fr. 650 an — bei uns auf Lager finden.

Reichhaltigste Auswahl der besten Marken in- und ausländischer renommierter Fabriken.

Occasionsinstrumente

Bequeme Ratenzahlungen!

HUG & Co.

in

Zürich und Luzern.

Couvert mit Firma liefern

Räber & Cie., Luzern